



FÖRDERUNG FÜR DIE BYZANTINISTIK

EIN GROSSREICH ERLEBEN

Klein und sehr fein, aber wenig bekannt: Das ist die Byzantinistik, die im 19. Jahrhundert an der LMU von Karl Krumbacher als selbstständige akademische Disziplin begründet wurde. Jetzt wird sie von dem Münchener Unternehmen Christian Zott auch mit privaten Mitteln gefördert – nicht zuletzt, um sie stärker in die Öffentlichkeit zu bringen.



„Zwölf antike Städte sind auf den Schmuckelementen an der Galerie der Großen Aula zu sehen – darunter auch Byzanz“, heißt es im derzeit in Produktion befindlichen Guide durchs LMU-Hauptgebäude. Byzanz? Eine antike Stadt?

Ein genauerer, kritischerer Blick hätte gezeigt, dass auf dem Element nicht Byzanz steht, sondern „Byzant“ – nämlich als Abkürzung für Byzantion, das in voller Länge keinen Platz gefunden hätte. Nur durch die Recherche zu Byzanz für diesen MUM-Artikel ist der Fehler mit „Byzant“ aufgefallen. Sonst wäre, wenn der Text zur Großen Aula auch das Lektorat unwidersprochen durchlaufen hätte, der Hauptgebäudeguide mit diesem eklatanten Fehler veröffentlicht worden: Wissen schützt vor falschen Aussagen.

Byzantion, später Konstantinopel, heute Istanbul, war die Hauptstadt des Großreiches Byzanz. Gleichsam als Fortführung des oströmischen Reiches bestand es rund ein Millennium und erstreckte sich in seiner Blütezeit über Griechenland, den Balkan und das Gebiet der heutigen Türkei sowie – entlang der Mittelmeerküste – über Teile Südspaniens und Süditaliens, des Nahen



- ◀ Die Hagia Sophia in Istanbul ist eine ehemalige byzantinische Kirche und eines der wichtigsten architektonischen Zeugnisse dieses im Jahr 1453 untergegangenen Großreiches
- ▶ Karl Krumbacher begründete die Byzantinistik als eigenständige akademische Disziplin an der LMU

*„Wenn man
zu Fuß unterwegs ist,
erkennt man viel mehr als
auf jede andere Art
zu reisen“ ...*

Ostens und Nordafrikas. Und trotzdem: „Heute ist das byzantinische Reich für viele eine Leerstelle. Obwohl es 1.000 Jahre lang einen enormen Einfluss auf die europäische Geschichte hatte, ist es in der öffentlichen Wahrnehmung kaum präsent“, bedauert die Byzantinistin Ricarda Schier, die derzeit an ihrer Dissertation zur Rezeptionsgeschichte dieses Großreiches arbeitet. Sie postuliert, dass der Blick auf Byzanz, der heute vorherrsche, seine Ursprünge im 15. Jahrhundert habe, in dem das Reich unterging und nurmehr als Vorstellung existierte. Sie möchte an konkreten Beispielen untersuchen, welche Faktoren die öffentliche Wahrnehmung von Byzanz im 15. Jahrhundert beeinflusst haben. „Fragen dabei sind etwa, welche unterschiedlichen Vorstellungen es gab und wie sich diese im Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben“, erläutert sie. Dabei, so Schier, ergäben sich erstaunliche Parallelen zwischen damals und heute: Im 15. Jahrhundert seien byzantinische Gelehrte im italienischen Exil bemüht gewesen, den Zeitgenossen ihre Heimat nahezubringen und Byzanz vor dem Vergessen zu bewahren – ähnlich wie es die Byzantinisten heute tun würden.

Die Byzantinisten sind ausgewiesene Experten, die die Geschichte dieses faszinierenden Reiches aus geschichts-, literatur-, religions- und kunstwissenschaftlicher Sicht in den Blick nehmen, um seine Bedeutung für die europäische Kulturgeschichte nicht nur herauszustellen, sondern auch erlebbar zu machen, etwa durch zahlreiche Gastvorträge und Lesungen, die regelmäßig von den Byzantinisten der LMU veranstaltet werden.

EINE FRAGE DES ZEITGEISTES

Christian Zott hat diese Geschichte gleichsam hautnah erlebt, als er im Jahr 2011 für sieben Monate entlang der Mittelmeerküste von Portugal nach Istanbul gewandert ist. Der Gründer und CEO von mSE Solutions, einem international aufgestellten Beratungsunternehmen im Bereich Supply-Chain-Management und passionierter Kunstliebhaber und -förderer, hatte diese Reise angetreten, um sich zum einen aus dem operativen Geschäft im eigenen Unternehmen etwas zurückzunehmen. Zum anderen hat er sich vor allem aber aufgemacht, „um 2.000 Jahre Kunstgeschichte zu erleben. Wenn man zu Fuß unterwegs ist, erkennt man viel mehr als auf jede andere Art zu reisen“, sagt Christian Zott. Mit Hörbüchern zur Geschichte und Philosophie ausgerüstet, trat er seine Reise an, deren Erfahrung ihn so begeisterte, dass er sich für ein Bachelor-Studium in Philosophie und Geschichte an der LMU einschrieb. Historisch fasziniert ihn – wie sollte es anders sein – Byzanz wegen seiner Architektur, seiner Kunstschatze, aber auch seiner wandelhaften Geschichte, die viel zu wenig im allgemeinen Bewusstsein präsent sei. Warum? „Auf meiner Reise war ich in vielen Museen, in denen man immer nur einen Teil der Exponate sieht, während der Rest im

KAIROS. DER RICHTIGE MOMENT

Auf seiner Wanderung entlang der Mittelmeerküste hatte Christian Zott die Idee für eine Ausstellung, die er zusammen mit dem italienischen Fotografen Mauro Fiorese und dem Maler Wolfgang Beltracchi umsetzte: Zeitgeschichtliche Ereignisse und kulturhistorisch bedeutsame Momente, die von den Meistern ihrer Epoche nie gemalt wurden, erhalten in „KAIROS. Der richtige Moment“ ihre zweite Chance. Thematisiert werden Leerstellen der Kunst, gezeigt an historischen Szenen, wie sie hätten passiert sein können. Unterstützt wurde das Projekt von Wissenschaftlern, so unter anderem von Sergei Mariev von der LMU. Die Ausstellung, die bereits in Venedig und Hamburg gezeigt wurde, ist im September 2019 im Kunstforum Wien und anschließend in der derzeit im Entstehen begriffenen mSE Kunsthalle in Unterammergau zu sehen.



Archiv liegt. Wer entscheidet darüber, was zu sehen ist? Ich denke, das ist vor allem dem Zeitgeist geschuldet.“ Der Zeitgeist, meint Zott, äußere sich an Universitäten bei Studierenden vor allem mit dem Blick auf die spätere Berufstätigkeit, auf die Frage, womit man mal sein Geld verdienen will. Und da hätten geisteswissenschaftliche Fächer meist das Nachsehen. Sein Credo deshalb: „Sie entsprechen nicht dem Zeitgeist und gehören deswegen gefördert.“

GUTES BEISPIEL FÜR NACHAHMER

Zu dem Entschluss, die Byzantinistik zu unterstützen, kam Zott in einer Vorlesung von PD Dr. Sergei Mariev. „Ich hatte am Rande die intensive Förderung vor allem wirtschaftswissenschaftlicher Fächer durch Unternehmen angesprochen und dass die Geisteswissenschaften im Allgemeinen und die Byzantinistik im Besonderen so etwas nicht erhoffen könnten“, erinnert sich der Privatdozent. Da habe sich der Bachelor-Student Christian Zott gemeldet und vorgeschlagen: „Das können wir doch machen!“ Gesagt, getan. Sergei Mariev bat die Münchener Universitätsgesellschaft (MUG) um Unterstützung, die als größte fakultätsübergreifende Fördergesellschaft das Know-how bei der Ausgestaltung und Realisierung verschiedener Förderformate hat, und im Dezember vergangenen Jahres konnte der Vertrag unterzeichnet werden: Demnach erhält die Münchener Byzantinistik in einem ersten Schritt Unterstützung für eine Promotionsstelle mit 75 Prozent und für die eines Nachwuchsgruppenleiters mit 30 Prozent für den Zeitraum von drei Jahren. Mit der Förderung kann Ricarda Schier ihre Dissertation ins Werk setzen. Dr. Peter Höpke, der erste Vorsitzende der MUG, unterstützte zusammen mit Dr. Jürgen Röpke aus dem MUG-Vorstand bei der Einrichtung der Förderung. Er ist gleichfalls sehr erfreut darüber: „Das ist ein Glücksfall und ein gutes Beispiel für Nachahmer“, sagt er. Gerade die Unterstützung eines geisteswissenschaftlichen Faches durch die Wirtschaft sei etwas Besonderes.

„Es gibt immer weniger Menschen, die überlieferte politische und religiöse Quellen dieses Reiches verstehen – und zwar nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich und sie dann auch entsprechend kontextualisieren können. Aber das muss bewahrt werden“, erklärt Christian Zott sein Engagement. Mit Blick auf wirtschaftsseitige Förderung von anderen Fächern sagt er: „Die Entscheidung für unser Engagement sollte sich nicht immer nur daran bemessen, ob sich kurzfristige Synergien für das Unternehmen ergeben.“



▼ Der Unternehmer Christian Zott



■ www.byzantinistik.uni-muenchen.de

■ www.zottartspace.com

■ www.unigesellschaft.de



Bildung fördern! Zukunft sichern! So lautet das Leitmotiv unserer Gesellschaft und verdeutlicht unsere Zielsetzung, die Ludwig-Maximilians-Universität anhaltend, ideell und finanziell zu unterstützen.

Helfen Sie mit! Werden Sie Mitglied oder helfen Sie mit einer Spende. Der Mitgliedsbeitrag ist steuerlich genauso absetzbar wie jede Spende. Ein höherer Betrag als der Mindestbeitrag ist uns natürlich sehr willkommen.

Als Mitglied erhalten Sie:

- einen Bildband über die Geschichte der LMU München
- die Forschungszeitschrift Einsichten
- den Jahresbericht unserer Gesellschaft
- die Möglichkeit zur Teilnahme an Veranstaltungen der Universitätsgesellschaft und der LMU
- regelmäßige Berichte zur aktuellen Entwicklung der Ludwig-Maximilians-Universität

Münchener Universitätsgesellschaft e.V.
 c/o DSZ – Deutsches Stiftungszentrum
 Widenmayerstraße 10 • 80538 München
 Tel.: +49 89 3302916-22 • Fax: +49 89 283774
 E-Mail: info@unigesellschaft.de
www.unigesellschaft.de



1. Ich spende einen einmaligen Betrag von €

2. Ich möchte Mitglied werden mit einem Jahresbeitrag von €

Mindestmitgliedsbeiträge:

- Einzelpersonen € 60,-
- Studenten € 20,-
- Juristische Personen, Firmen und Personenvereinigungen € 500,-

Titel / Name: Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

E-Mail:

Geburtsdatum/Geburtsjahr:

Datum: Unterschrift:

Ich interessiere mich für das Seniorenstudium an der LMU. Bitte senden Sie mir künftig das Vorlesungsverzeichnis zum Seniorenstudium zu.

Münchener Universitätsgesellschaft e.V.
 c/o DSZ – Deutsches Stiftungszentrum • Widenmayerstraße 10 • 80538 München

Bankverbindung UniCredit Bank AG IBAN: DE74 70020270 5804002636 BIC: HYVEDEMMXXX

